

Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Verlegt in Dresden, am Hauptbahnhof, im 2. Stockwerk, im Hause Nr. 189. (Telefon-Nr. 189.)

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Verlegt werden die Sächsisch-Deutsche Volkszeitung, die Sächsische Arbeiterzeitung, die Sächsische Bauernzeitung, die Sächsische Frauenzeitung, die Sächsische Jugendzeitung, die Sächsische Arbeiterzeitung, die Sächsische Bauernzeitung, die Sächsische Frauenzeitung, die Sächsische Jugendzeitung.

Amtliche Polemik in dem Kolonialwettbewerb.

Der Abgeordnete Erzberger schreibt uns:

Von verschiedenen Seiten wird mir die neueste Nummer des amtlichen „Deutschen Kolonialblattes“, das auf Reichskosten gedruckt wird, zugesendet. Zweifelslos geschieht dies in der Absicht, daß ich mich auf einen Artikel äußern soll, der sich gegen mich wendet. Aber diesen Wunsch kann ich nicht erfüllen, da ich mich mit diesem Organ nicht in eine Polemik einlasse; es wird sich im Reichstag Gelegenheit bieten, das nähere zu sagen. Das amtliche „Deutsche Kolonialblatt“ hat sich bisher von einer parteipolitischen Stellungnahme mit Recht fern gehalten, wohl in der Erkenntnis, daß für amtliche Blätter sich dieses nicht schickt. Wenn nun ein Hauptfortschritt der „neuen Ära“ darin liegt, daß amtliche Blätter benützt werden, um Abgeordnete in einer, wie die „Freis. Ztg.“ sagt, „überaus gehässigen und in unanständiger Tonart“ anzugreifen, so wird man sich im kommenden Winter zu fragen haben, ob das Geld für solche Zeitungen vom Reichstage noch zu bewilligen ist. Wenn die Sorte der „Kolonialschonorrer“ sich gegen die reichlich verdiente Kritik wehrt, nehme ich es ihnen am wenigsten übel; aber es soll nicht auf Kosten der deutschen Steuerzahler, d. h. in amtlichen Blättern, geschehen.

Unvermeidlich möchte ich aus diesem Elaborat einige Stellen wiedergeben, weil ich annehme, daß das amtliche Kolonialblatt doch nicht in breiten Volksschichten gelesen wird. Man kann dann hieraus erfahren, welche seine Sitze in der Welt der Kolonialschonorrer herrscht und daß dieser noble Laa solches Gefallen in der Kolonialabteilung gefunden hat, daß sie dieses afrikanische Produkt — im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung — den deutschen Lesern servierte. Zu der in Deutsch-Ostafrika erscheinenden „Mamborapost“ befaßt sich ein „Wahrmond“ mit meiner im April dieses Jahres erschienenen „Kolonialbilanz“, welche einen Auszug aus den Kolonialdebatten des letzten Winters darstellt. Diesen Artikel hat nun das amtliche Organ in seinem nicht-amtlichen Teil an die Spitze der „Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten“ gesetzt. Es genügt zur Charakterisierung des ganzen, wenn ich ein paar Sätze aus diesem privaten amtlichen Ragout hierherhebe. Nachdem mitgeteilt worden ist, daß in der Broschüre Erzbergers unter anderem die Kapitel „der Fall Puttkamer“, „der Fall Horn und Pöffer“, „der Fall Kammernberg“, „der Fall Thiery“, „der Fall Brandeis-Riem“ und einige weitere Fälle behandelt worden sind, fährt „Wahrmond“ fort: „Rein, wirklich, Herr Erzberger, die sogenannte Kolonialfreundliche Presse“ hätte Sie nicht gehässig behandeln sollen, sie hätte sich darauf verlassen sollen, daß wer die Hände so oft und so gern ins Unappetitliche taucht, sich auch mal aus Versehen damit ins Gesicht, so Gott will, sogar an die werthe eigene Nase faßt und daß er einen solchen Fick nicht dadurch ungeschoren machen kann, daß er sich resolut die selbstgewundene Dornenkrone auf das feuerne Haupt drückt. Die Broschüre ist „Ganz Erzberger“, d. h. Tadelndesererei und tendenziöse Mache, soweit sie nicht eine erheiternde Unwissenheit offenbart.“ Der Schreiber dieser Feilen und die Kolonialabteilung haben wohl vergessen, daß dieses „Unappetitliche“ aus den Kolonien und aus den Akten der Kolonialabteilung selbst stammt! Ich selbst bin wahrhaftig höchst ungeschuldig, daß es so entsetzlich viel Schmutz gibt; ich habe nur geurteilt, daß dieser etwas herausgehört wird und das Gebäude des Deutschen Reiches nicht ganz verpestet. Auf die weiteren Anrempelungen habe ich kein Wort zu sagen; sie richten sich von selbst.

Aber „Wahrmond“ und ihm nach das amtliche Blatt begnügen sich nicht mit der Anrempelung meiner Person; sie gehen auch gegen die deutschen Katholiken und den deutschen Reichstag vor. Es heißt nämlich weiter in dem Artikel: „Herr Erzberger wächst dann von Seite 59 bis 91 emsig schmutzige Wäsche, wobei wir ihn diesmal nicht stören wollen. Dann erhebt er seine noch triefenden Arme gen Himmel und weint zwei Schlussseiten voll über das Thema „Deutsche Kolonialpolitik und Mission“. Das nach angelegentlichem Heberfett liechlich duftende Spanien wird uns dabei statt England als kolonialpolitisches Ideal hingestellt. . . Dann schließt die denkwürdige „Kolonialbilanz“ damit, daß sie uns eine päpstliche Bulle vom 4. Mai 1495 als Richtschnur empfiehlt.“ Zum Verständnis der Leser sehen wir hierher, daß die genannte päpstliche Bulle die Spanier ermahnt, nur tüchtige Leute in die neuentdeckten Kolonien zu senden, eine Mahnung, die wahrhaftig für die deutsche Kolonialabteilung nicht überflüssig ist. Die „Freis. Ztg.“, die mir doch politisch fern genug steht, meint zu diesen Auslassungen: „Wir sind überzeugt, Abgeordneter Erzberger ist Mannes genug, um der „Mamborapost“ eine entsprechende Erwiderung zuteil werden zu lassen, falls er es überhaupt für nötig hält. Wir dürfen es auch der katholischen Presse getroßt überlassen, die oben mitgeteilten böhmischen Angriffe zurückzuweisen. Aber aus prinzipiellen Gründen müssen wir uns dagegen verwahren, daß das „Deutsche Kolonialblatt“ derart zu Parteiwecken mißbraucht wird. Bisher hat das „Deutsche Kolonialblatt“ in durchaus löblicher Weise sich auch in seinem nicht-amtlichen Teile auf tatsächliche Mitteilungen aus den deutschen und fremden Schutzgebieten beschränkt. Die Kolonialabteilung wird gut tun,

diesen guten Brauch beizubehalten, um ihr ohnehin über-großes Schuldkonto nicht noch mehr zu belasten.“

Jedoch nicht nur die Katholiken erhalten in dieser Auslassung ein anscheinend, auch der Reichstag selbst wird in derselben seinen Mannern behandelt. Bekanntlich hat derselbe auf meine Veranlassung im letzten Winter eine Resolution angenommen, in welcher eine höhere Mitwirkung des Reichstages in der kolonialen Gesetzgebung gefordert wird, so wie es 1886 schon Windthorst verlangte; die große Nach-Erfahrung der Kolonialabteilung sollte hierdurch eingeschränkt werden. Einstimmig nahm der Reichstag diese Resolution an. Gegenüber dieser Forderung spricht nun die private — amtliche Auslassung von der „wackeligen Gesetzgebungs-maschine des Reichstages“. Köstlich! Eine Verwaltung, die so viel Butter auf dem Kopfe hat wie die Kolonialabteilung, diese hat keinen Anlaß, sich über den Reichstag in solch bespöttlicher Weise zu äußern. Damit soll wohl die Bewilligungsfreudigkeit des Parlamentes erhöht werden?

Soweit nur meine Person in Betracht kommt, könnten mir solche plumpe, gehässige Auslassungen nur einen beiteren Augenblick bereiten, just ebenso wie die vielen anonymen und nicht-anonymen Zuschriften aus den Kolonien; sie alle beweisen ja sehr deutlich, daß ich gut getroffen habe, indem ich mit half, die seitherige Art der Kolonialpolitik unmöglich zu machen. Wenn aber nun diese Interessenten an möglichst hohen Reichsausgaben für die Kolonien aber zu einer Schmäherung des Reichstages übergehen, so werden sie eine Antwort erhalten, die recht deutlich ausfallen wird. Die Kolonialverwaltung aber „krönt“ ihr Werk, wenn sie in der Zeit, wo ganz Deutschland über ihren Zusammenbruch einig ist, solche Artikel in ihr amtliches Organ aufnimmt. Sie hat dadurch den Beweis geliefert, daß man noch schonungslos und rücksichtslos gegen die Mißstände vorgehen muß, um sie auszumergen! Was mich betrifft, soll es hierin auch in Zukunft nicht fehlen!

Politische Rundschau.

Dresden, den 20. August 1906.

Der Kaiser hat den bisherigen ständigen Mitarbeiter im Auswärtigen Amt Legationsrat Knipping zum Konsul in Tientsin ernannt.

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef waren am 18. d. Mts. in Wilhelmshöhe zur Frühstückstafel der Vorkämpfer v. Szöghenyi und die Herren der österreichisch-ungarischen Volkshaus, sowie andere Gäste geladen. Im Laufe der Tafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl seines treuen Freundes und Verbündeten. Die Kapelle des 83. Infanterieregiments, welche die Tafelmusik ausführte, spielte die österreichische Nationalhymne.

Die beiden Kammern des bayerischen Landtages sind am 18. d. Mts. durch eine Volkshaus des Prinzregenten bis auf weiteres vertagt worden.

Der französische Vorkämpfer in Berlin Bihourd soll im Oktober oder November in den Ruhestand treten. Ueber seinen Nachfolger hat sich die französische Regierung noch nicht schlüssig gemacht.

Minister v. Pöbbecke hat, wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ offiziös mitteilt, den Reichskanzler gebeten, seine Entlassung aus dem Staatsdienst an Allerhöchster Stelle zu unterbreiten. Im Widerspruch hierzu steht die Mitteilung des „Verl. Lokal-Anzeigers“, worin dieser von dem Minister zur Erklärung ermächtigt ist, daß ihm bis zur Stunde weder von einer Aufforderung seiner Majestät (seine Entlassung einzureichen) etwas bekannt sei, noch daß er sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Dies war am Donnerstag, als der Reichskanzler schon von Nordsee abgereist war. Nachdem Herr v. Pöbbecke mittlerweile von der Notiz der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung Kenntnis erhalten hatte, glaubte er, wie der Verl. Lokal-Anzeiger mitteilt, den scheinbaren Widerspruch in folgender Weise erklären zu können: Er habe tatsächlich bereits vor einiger Zeit, gleich beim Beginn der Tappeltirch-Affäre, ein Schreiben an den Herren Reichskanzler nach Nordsee gerichtet, das etwa mit den Worten schloß: „Er, Herr v. Pöbbecke, sei zu alt, um sich in dieser Weise mit Schmutz bewerkeln zu lassen. Lieber würde er vorziehen, aus dem Staatsdienst zu scheiden.“ Diese Worte,“ fährt der „Lokal-Anz.“ fort, „wollte der Minister nicht als Einreichung eines Abschiedsgesuches verstanden wissen; wenn er ein solches beabsichtigt hätte, würde er dafür den vorgeschriebenen Weg einer Immediateingabe an den Kaiser gewählt haben. Seine Auffassung erscheint indessen nicht unanfechtbar und wurde, wie die Tatsachen beweisen, auch an anderer Stelle nicht geteilt. Im übrigen bleibt nunmehr die Entscheidung des Kaisers abzuwarten.“ — So weit der Lokal-Anzeiger. Die Darstellung steht aus, wie eine Plauderei des Herrn v. Pöbbecke in die Öffentlichkeit, bei der er Schutz gegen den Reichskanzler sucht.

Zur Einleitung von gerichtlichen Ermittlungen gegen Dr. Stübel und Geheimrat v. König teilt die „Freis. Ztg.“ noch mit, daß die Angelegenheit sich in folgender Weise abgespielt hat: „Im Verfolg eines Disziplinarverfahrens, das gegen den Beamten der Kolonialabteilung Boepflau eingeleitet worden ist, hatte bei diesem eine Haus-suchung stattgefunden. Dabei waren unter anderem 4 von einem anderen Kolonialbeamten herrührende Privatbriefe beschlagnahmt worden. Kolonialdirektor Stübel hat nun von diesen Briefen, die zu den Akten über das noch schwebende

Disziplinarverfahren gehören, Abschrift nehmen lassen und diese — übrigens völlig unaufgefordert — dem Abg. Kören übergeben, lediglich in der Absicht, den Briefschreiber, für den sich Abg. Kören interessierte, bei diesen zu distanzieren. Einige Blätter betrachten es als das Recht des Kolonialdirektors, aus politischen Rücksichten Angaben aus den Akten des Auswärtigen Amtes zu machen. Sind sie auch damit einverstanden, daß aus rein persönlichen Gründen aus den unter allen Umständen geheim zu haltenden Untersuchungsakten Material veröffentlicht wird?“ Wir können diese Angaben nur bestätigen; die Auslieferung dieser Briefe an den Abg. Kören hatte nur den einen Zweck, diesen von der Verfolgung der Rechtsansprüche eines Kolonialbeamten abzuhalten; dieser Kolonialbeamte hatte sich deshalb unbeliebt gemacht, weil er in dem häßlichen Kulturkampf gegen die katholische Mission in Togo nicht auf Seiten der Kulturkämpfer gestanden hatte! In diesen Erörterungen hat die „Nat. Ztg.“ wieder ihr Gift verspritzt; sie schwindelt nur ins Blaue hinein, daß die betreffenden Beamten „offenbar einen Parlamentarier auf Grund der Akten lokale Aufstärkungen über die Unstichhaltigkeit gewisser Enthälterbehauptungen gegeben haben“. Nichts von alledem! Aber ist es denn tatsächlich wahr, daß Beamte der Kolonialabteilung einem Zentrumsabgeordneten Material gegen den Abg. Erzberger gegeben haben? Wenn die „Nat. Ztg.“, die so enge Fühlung mit der Kolonialabteilung hat, dies mitteilt, vermuten wird, es könnte etwas an der Sache sein; dadurch würde auch eine nicht viel besprochene Szene ihre volle Aufklärung finden!

Zum ersten Präsidenten der heutigen katholischen Versammlung ist Graf Oppersdorff gewählt worden. Graf Oppersdorff gehört dem schlesischen Adel an und hat in Oberglogau seinen Sitz; er ist erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses. Seine Wahl ist eine sehr glückliche und namentlich für Essen eine sehr passende. Der heutige Präsident gehört dem Zentralkomitee für die katholischen Versammlungen schon seit Jahren an und steht mitten in der katholischen Bewegung; er ist auch Vorsitzender des schlesischen Bauernvereins und arbeitet hier in der selbstlosesten Weise. Den weitesten Kreisen ist er bekannt geworden durch seine Herrenhausreden gegen die verheerliche Polenpolitik und zu Gunsten des Bergarbeiterschutzes. Was er im Jahre 1905 bezüglich des letzteren ausführte, waren fremde Töne im Herrenhause, aber es waren christliche und moderne Töne; es sprach das Gerechtigkeitsgefühl für die Arbeiter und das Mitgefühl für die wirtschaftlich Schwachen aus diesen Reden. Auf dem vorjährigen Katholikentag in Straßburg hat Graf Oppersdorff die soziale Frage mit viel Weisheit behandelt; neuer ist er Präsident im Orte des Mittelpunktes des Bergbaues. In Graf Oppersdorff hat die katholische Bewegung und das Zentrum eine ausgezeichnete Kraft, von der für die Zukunft noch sehr viel Großes erwartet werden darf.

Peters begnadigt. Wie ein Freund des Dr. Carl Peters in einem Briefe an den bayerischen Geheimrat Friede Martin, mit dem Peters im Prozeß lag, erklärt, ist Herr Dr. Peters sein Titel und Rang als „Reichskommissar“ wieder verliehen worden. Wann und wie ist das geschehen? Nachdem das Disziplinarurteil Peters diesen Titel und Rang abgeprochen hat, kann die Wieder-berleiherung nur im Gnadenwege erfolgt sein. Welche Gründe mögen vorgelegen haben, daß der Rächsbeteiligte von dieser Begnadigung, an deren schleunigen Bekanntwerden ihm doch selbst am meisten gelegen sein mußte, nichts zu ver-lauten lassen? Daß aus dem Reichskommissar a. D. übrigens wieder ein dienfttunender Reichskommissar oder sonst irgend ein Regierungsfunktionär werden könnte, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Das Parlament würde sich den Dr. Peters als Reichsbeamten unter seinen Um-ständen gefallen lassen. Wenn es auch Tatsache ist, so ist es doch ebenso Tatsache, daß Peters seinerzeit nicht so-wohl wegen der Angaben des Luderbriefes als wegen anderer, von ihm selbst eingestandener Verfehlungen diszi-pliniert worden ist. Es wäre eine geradezu unglückliche Torheit der Regierung, wenn sie eben jetzt, unter Eindruck der jüngsten Kolonialskandale, ein koloniales Amt einem Manne übertrug, der selbst bereits der Protagonist in einem Kolonialskandal gewesen ist.

Die Amerikasahrt des Kaisers. Der Kaiser empfing am Dienstag den Eigentümer der „New Yorker Staats-zeitung“ Mister Ridder und ebenso Mister Evelyn in Wil-helmshöhe. Die beiden Herren anhörten sich nach der Audienz über die dabei geflogene Unterhaltung und be-merkten, aus ihr sei hervorgegangen, wie sehr dem Kaiser eine glückliche Entwicklung der deutsch-amerikanischen Be-ziehungen am Herzen liege. In seiner zweiten Unter-redung mit Herrn Ridder beendete der Kaiser sein wärmstes Interesse an allen amerikanischen Verhältnissen und sprach den Wunsch aus, mit den Vereinigten Staaten und dem amerikanischen Volke dauernd die freundschaftlichen Be-ziehungen zu pflegen. Ganz besonders habe er den Wunsch, selbst die Vereinigten Staaten zu besuchen und den Prä-sidenten Roosevelt, für den er große Bewunderung be-ge, kennen zu lernen. Anknüpfend an diese Aeußerung des Kaisers bemerkte Mister Ridder einem Vertreter des „Kasseler Tageblattes“ gegenüber: „Wir drängen sehr in dem Kaiser, wenn ich mich amerikanisch ausdrücken darf, einen „genialen Geschäftsmann“, der die politischen und

wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in vollendeter Weise wahrzunehmen weiß. Wir schätzen ihn nicht nur wegen seiner ausgezeichneten staatsmännischen Fähigkeiten, sondern auch seiner großen menschlichen Eigenschaften wegen. Es ist in unserem Lande ein vielfach gehegter Wunsch, daß der Kaiser einmal Amerika besuchen möge. Man hat in Deutschland keine Ahnung, kann sich überhaupt keinen Begriff davon machen, wie der Kaiser dort aufgenommen werden würde, nachdem schon der Besuch des Prinzen Heinrich so außerordentlich günstig und einschneidend auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen eingewirkt hat. Ob nun damit die Amerikafahrt näher herangerückt ist, möchten wir bezweifeln. Der Kaiser hat schon früher einmal gegenüber einem Amerikaner geäußert, daß er gern nach Amerika kommen möchte, aber nur glaube, daß er so viele Tage nicht ohne Verbindung mit der Regierung auf dem Weltmeere sein könne. Wenn auch seine Reise nach dem Nordkap mehrere Wochen dauere, so sei er doch immer erreichbar. Mit diesen Bedenken hat der Kaiser gewiß recht, denn schon seine ausgedehnten Fahrten in Deutschland selbst, noch mehr aber seine Reisen auf dem außerdeutschen Europa haben, wie die Erfahrung gezeigt hat, schon oft auf die ordnungsmäßige Erledigung der Staatsgeschäfte einen hindernden Einfluß ausgeübt. Es ist auch nicht zu vergessen, daß man in Deutschland dafür hält, daß Präsident Roosevelt eher uns besuchen soll, als der Kaiser ihn; der Besuch des Prinzen Heinrich ist noch nicht erwidert worden.

Zum Gesekentwurf über das Ausverkaufswesen. Die Novelle zum Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, die sich hauptsächlich mit der Frage des Ausverkaufswesens beschäftigt, ist bereits in diesem Winter zu erwarten. Die Antworten der verbündeten Regierungen an das Reichsamt des Inneren, in denen diese ihre Stellungnahme präzisieren, dürften nunmehr sämtlich eingelaufen sein. Ein gesetzgeberisches Eingreifen wird für notwendig erachtet, weil das Reichsgericht sein Urteil, wonach innerhalb gewisser Grenzen Nachschübe beim Ausverkauf für statthaft erklärt sind, aufrecht erhalten hat. Durch den neuen Gesekentwurf soll der Begriff „Ausverkauf“ genau festgelegt und das Nachschieben von Waren bei Ausverkäufen ausdrücklich verboten werden.

Der Weidende evangelische Jünglingsbund, der zurzeit 40 000 Mitglieder zählt, hat in der Person des Pfarrers Stuhmann aus Berlin einen neuen Bundesdirektor erhalten. Dr. Stuhmann steht auf positivem Boden, ist ein bekannter Schriftsteller, und hat Verständnis für Zeitfragen, auch auf sozialem Gebiete. Selbstredend konnte es die liberale Richtung der protestantischen Geistlichen unter der Führung des Lic. Traub (Dortmund) nicht unterlassen, Dr. Stuhmann anzugreifen. Lic. Traub verstieg sich seinerzeit sogar zu der Aufforderung: Die evangelischen Gemeinden müssen in Zukunft den evangelischen Jugend- und Jünglingsvereinen jede pekuniäre Unterstützung entziehen. Pfarrer Stuhmann nahm nun bei Gelegenheit der am 4. August in Elberfeld einberufenen General-Versammlung des Bundes Gelegenheit, scharf gegen den evangelisch-kirchlichen Liberalismus und dessen Veruche, auch in die Jünglingsvereine einzudringen, Stellung zu nehmen, und fand damit den vollen und einstimmigen Beifall der amwesenden Delegierten, wie die einstimmige, von etwa tausend Delegierten ausgesprochene Annahme einer diesbezüglichen Resolution, in der die liberalen Uebergriffe zurückgewiesen werden, beweist. Am nachfolgenden feien einige interessante Ausführungen Dr. Stuhmanns wiedergegeben: ... Das Kreuz von Golgatha — der biblische Christus — nicht geschichtliche Christus nach den religionswissenschaftlichen Volksbüchern, soll nach wie vor der Mittelpunkt der evangelischen Jünglingsvereinsarbeit bleiben. An der Heiligen Schrift, die nicht durchbrochen werden kann, müssen sich die Geister scheiden. Jesus selbst verlangt dies. Die Arbeit an der Jugend wird nur erfolgreich sein, wenn sie mit und in Christus, dem menschgewordenen Gott, betrieben wird. Die Frage nach dem Christus der Schrift ist nicht nur eine Doktorfrage, sondern auch eine Existenzfrage für die religiös-sittliche Arbeit an der Jugend. Würden wir das Bekenntnis Petri: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ausradieren, so verlieren wir den Festgrund unserer Arbeit, und wir würden unsere evangelische Jugend in den sentimentalen Abgrund heimatloser Gefühle treiben, und die evangelischen Jünglingsvereine würden zu Großfinderbewahranstalten degradiert. Unsere Arbeit an der evangelischen Jugend ist der freie Glaubensdienst der Liebe. ... Diese programmatischen Ausführungen des Dr. Stuhmann haben in den gläubig-protestantischen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Unter den Liberalen allerdings dürfte sich Pfarrer Stuhmann damit keine neuen Freunde erworben haben.

Was die Sozialdemokraten freud, sagt uns der neueste „Vorwärts“; er schreibt: „Wir sehen dem ganzen Schandspiel höchst gelassen zu. Wird Pöb gegangen — nun, so erhält der Tippelskirch-Standal dadurch ein interessantes Relief. Meist Pöb, so bleibt eben ein Kompagnon der Wagnat-Ratler-Firma Tippelskirch am miastriellen Ruder. Uns sind beide Lösungen nicht unangenehm! —“ Jedenfalls haben die Genossen am meisten Freude, wenn Bobbielast bleibt, was wir für ganz ausgeschlossen halten.

Ein echt nationalliberaler Vorschlag. In der „Reinisch-Beit. Ztg.“ empfiehlt ein „alter nationalliberaler Politiker“ ein Wahlbündnis der Nationalliberalen mit dem Zentrum im westlichen Industriegebiete; und zwar sollen in den Kreisen Duisburg, Bochum, Saarbrücken, Dortmund und Ottweiler nationalliberale, in Essen, Arefeld, Geln und Düsseldorf Zentrumskandidaten und in Parnen-Elberfeld ein gemeinsamer Kandidat aller bürgerlichen Parteien aufgestellt werden. Von diesen 10 Kreisen sind jetzt 5 im Besolge des Zentrums (Geln, Ottweiler, Essen, Düsseldorf und Arefeld). 2 sind nationalliberal vertreten (Saarbrücken und Duisburg) und 3 sind im Besolge der Sozialdemokratie (Bochum, Parnen-Elberfeld und Dortmund). An dieses Bündnisangebot sät der „alte nationalliberale Politiker“ folgende Sätze: „Belagert sich das Zentrum diesen Pakt einzugehen, dann muß in der Stichwahl rückwärtslos der Sozialdemokrat gewährt werden. Dann wird über alle diese Bezirke zwar 1908 die rote Fahne wehen, aber bei der nächsten Wahl wird das Zentrum

vernünftig geworden und zu einem ehrlichen Vertrag bereit sein.“ Wir danken für die Offenheit! Das Zentrum soll also freiwillig auf ein Mandat verzichten, dieses den Nationalliberalen geben und jede Aussicht auf Erfolg sich unterbinden. Dazu kommt noch, daß der nationalliberale Besitz in Duisburg in höchstem Grade gefährdet ist. Eigentlich muß ein solches Angebot als unerschämte Beleidigung werden! Wenn die Herren die Sozialdemokraten unterstützen, sollen sie es nur ruhig tun; dann fallen aber mindestens 10 nationalliberale Mandate den Genossen zu.

Oesterreich-Ungarn. — Der 76. Geburtstag des Kaisers wurde an allen Orten der Monarchie mit vielen patriotischen Kundgebungen begangen. Das ist nicht nur Tradition, sondern ein Ausdruck der allgemeinen Verehrung für den greisen und vielgeprüften Herrscher. Am glanzvollsten und großartigsten waren, wie immer, die Wiener Feste, allein auch im stillen Alpenort oder im nordischen Fabriksstädtchen feierte man diesen Tag in der gleichen Befinnung und mit den gleichen Wünschen.

Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers fand in der katholischen Kirche zu Marienbad ein Festgottesdienst statt, welchem König Eduard von England, Fürst Ferdinand von Bulgarien und Prinz Philipp von Koburg beiwohnten. Bei dem Festdiner brachte der König folgenden Trinkspruch aus: „Wir feiern heute das Geburtsfest unseres lieben Kaisers; ich erbehe mein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph mit dem Wunsche, daß Seine Majestät noch recht viele Jahre in voller Gesundheit regieren möge zum Glücke und Wohle seines großen Reiches.“

Das goldene Priesterjubiläum des Kardinals Fürsterzbischof Dr. Ratschaller feierte am 15. d. M. Klerus und Volk der Erzdiözese Salzburg. Zeuge für seine gründliche Gelehrsamkeit und sein umfassendes Wissen legen seine literarischen Werke ab, an deren Spitze seine fünfbandige Dogmatik zu nennen ist und unter denen weiter zu nennen sind: „Wesenseinheit der drei göttlichen Personen“, „Ein Lebensprinzip im Menschen“, „Begriff und Nutzen der Dogmengeschichte“, „De gratia sanctificatio“, „De Eucharistia“, „Marianische Beiträge“, „Predigten und kurze Ansprachen“ (4 Bände). Zeugnis für seine unermüdete, wahrhaft apostolische Tätigkeit besonders als Fürsterzbischof legt sein Eifer in der Visitation seiner Diözese ab. Noch als 74-jähriger Greis schenkt er sich nicht, selbst die gefährlichsten Gebirgspfade zu benützen, um regelmäßig die einzelnen Pfarren zu visitieren. Zeugnis für die unermüdete, wahrhaft apostolische Tätigkeit des hochwürdigsten Jubilars gibt vor allem seine rastlose, mit jugendlicher Begeisterung geleistete Arbeit an seinem Lebenswerk der Erziehung und Erhaltung einer freien katholischen Universität in Salzburg.

Kom. — Kardinal Vincenzo Vannutelli wird der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen beiwohnen.

Frankreich. — Die „Lanterne“ nimmt das päpstliche Rundschreiben zum Vorwand, um die Verkleinerung der Kirchen- und Güterkonfiskation zu betreiben. Natürlich findet das Blatt damit die Unterstützung der gesamten Loge, die sich dem von ihr erträumten Ziel bereits näher glaubt. Die Regierung hat einen Spielraum von zwei Jahren, nach Ablauf dessen sie die Einziehung der Kirchen- und des Kirchengutes anordnen kann, wenn keine Kultusvereine gebildet sind. An den Geistlichenpensionen profitieren 59 Erzbischöfe und Bischöfe, 109 Generalvikare, 79 Domberrn, 2496 Haupt- und 13 868 Nebenpfarrer, sowie 158 Vikare, was den Staat jährlich etwa 11 Millionen Franzos kostet. Diese Pensionen sind lebenslanglich festgelegt und werden also am 1. Dez. 1906 nicht eingestellt, wenn nicht ein Spezialgesetz die Einstellung der Bezählung eigens bestimmen würde. Ebenso verhält es sich mit der vierjährigen staatlichen Geldunterstützung von 12 Erzbischöfen und Bischöfen, 64 Generalvikaren, 4 Domberrn, 861 Haupt- und 14 584 Nebenpfarrern und 5754 Vikaren, die sich auf zirka vierzehn Millionen belaufen. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß die Jakobiner im Falle eines definitiven Widerstandes gegen das Trennungsgesetz sofort wohl zu einer Abänderung der Gesetzesbestimmung scheitern würden, um eine weitere Repressalie gegen den Klerus zu vermeiden.

Rußland. — Der Ministerrat beschloß sich am Sonnabend mit den Grundzügen des politischen Programms und begann die Prüfung der Gesekentwürfe, die der Reichsduma nach ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden sollen. Der Ministerrat wird ferner die Maßnahmen prüfen, die vor dem Zusammentritt der Duma ergriffen werden sollen. — Gegenüber den immer wieder von den Zeitungen verbreiteten Gerüchten von der Möglichkeit der Einsetzung einer Militärdiktatur in Rußland erklärt die Petersburger Telegraphenagentur, sie sei ermächtigt worden, diese Gerüchte auf das entschiedenste für unbegründet zu erklären.

Das Kriegsgericht in Kronstadt verurteilte 10 Teilnehmer an dem bewaffneten Aufstand zum Tode und 122 zu Zwangsarbeit; 15 Angeklagte wurden freigesprochen. — Das Kriegsgericht wird die Vernehmungen der Zeugen in der Angelegenheit der zweiten Gruppe der wegen des bewaffneten Aufstandes Angeklagten am 21. d. M. beginnen. Unter den Angeklagten der zweiten Gruppe befindet sich der frühere Deputierte der Reichsduma Onipkow. — Aus dem Bezirk Jangazur wird gemeldet, daß wandernde Tataren dreier benachbarter Bezirke den Marktleben Karakilis angegriffen haben und 18 Armenier töteten, sowie vieles Eigentum vernichteten und viele Einwohner verwundeten. Eine zweite von einem Deserteur namens Nagig angeführte Bande von Tataren machte auf das Dorf Khanasak einen Angriff. Auch in anderen kleinen Ortschaften wurden von Tataren Untaten verübt.

Italien. — Die Untaten der griechischen Banden gegen die Skopmalassen in Mazedonien dauern fort. In 25 Tagen wurden 26 Mordtaten verübt.

Am Donnerstag fand im Bezirke von Kotschana im Mikajet Nisib zwischen der Besatzung dreier türkischer Blockhäuser und bulgarischen Grenztruppen ein Kampf statt, der

sechs Stunden währte. Die Bulgaren verloren drei Tote, die Anzahl der beiderseitigen Verwundeten ist unbekannt.

Südamerika. — Das Erdbeben in der Republik Chile hat besonders Valparaiso arg mitgenommen. Es dauerte 3 1/2 Minuten. Es hat fünfhundert Menschen augenblicklichen Tod gebracht, sowie viele Hunderte unter den Trümmern begraben, von denen viele den Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach dem ersten Stoß brach Feuer aus, und jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. In Santiago de Chile hat ebenfalls ein starkes Erdbeben stattgefunden, man fürchtet, daß die Stadt dasselbe schlimme Schicksal gefunden hat, wie Valparaiso. Jäger sind seit dem ersten Stoß weder in dieser Stadt angekommen noch von dort abgegangen. Es haben zwei deutlich von einander unterschiedene furchtbare Stöße stattgefunden, von denen der zweite fast unmittelbar auf den ersten folgte, und das Werk der Zerstörung beendete. Die ganze Stadt schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Ausbruch von so ungeheurer Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Die Schiffe im Hafen und die Hafenanlagen selbst haben keinen Schaden gelitten. Das herbeigerufene Militär erschöpfte sämtliche Kräfte, die zu plündern verführten. Die Ortschaften Vinal del Mar, Euilpique und Limocha in der Nähe von Valparaiso wurden zerstört. Aus Meldungen, die Hamburger Firmen aus Valparaiso erhalten haben, geht hervor, daß in allen bisher bekannt gewordenen Fällen Deutsche bei der Katastrophe unversehrt geblieben sind.

Aus den deutschen Kolonien. — Nach Meldung des Hauptmanns v. Schöberg sammelten sich Aufständische am Mobeji und Lihovera. Fortwährend finden Beunruhigungen im Lager und auf dem Mariche statt. In Traku gelang es einer vom Leutnant Kuff besetzten Abteilung, nach einem nächtlichen Patrouillengehete, ohne eigene Verluste den Rebellenführer Jehandu zu ergreifen. Auch ein zweiter Führer, Larinu, wurde dingfest gemacht. Der Rest der Aufständischen hat sich darauf dem Hauptmann v. Girsch unterworfen.

Aus Stadt und Land. Dresden, den 20. August 1908. Tageskalender für den 21. August 1908. + Feilg Einrod, bekannter Musikverleger. — 1900 + E. Kaufmann in Breslau, Großindustrieller. — 1810. General Bernadotte wird König von Schweden als Karl XIV. — 1798. + E. d'Alborge zu Prag, Komponist.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteor. / logischen Instituts zu Dresden für den 21. August. Wind und Bewölkung: schwache südliche Winde, vorwiegend heiter; Niederschlag und Temperatur: Trocken, wärmer.

Heute mittag 1 Uhr empfing Se. Majestät der König im Schlosse in Gegenwart Sr. Erzellenz des Herrn Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Grafen von Soltendal und Bergens den neuernannten Kaiserlichen Russischen Minister-Residenten Baron Wolff behufs Entgegennahme dessen Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz. Um 7 Uhr fand im Schlosse Moritzburg königliche Tafel statt, zu welcher der Kaiserliche Russische Minister-Resident Baron Wolff mit dem Kaiserlich Russischen Legations-Sekretär von Smirnow, Sr. Erzellenz Staatsminister Dr. Graf von Soltendal und Bergens, Geheimer Legationsrat von Stieglitz, königlicher Oberförster Kammerherr von Winkwitz-Moritzburg mit Einladung ausgezeichnet worden waren.

Heute früh begab sich Se. Majestät der König in Begleitung einiger Herren zur Hochwildjagd auf Gricenburger Revier. Nach der Jagd begibt sich Se. Majestät nach Schlosse Pillnitz.

Ihre Majestät die Königin-Witwe traf gestern nachmittag 1/2 Uhr zu Wagen von Rehefeld kommend, in Villa Strehlen ein und begab sich nachmittag 1/2 Uhr zum Albertfest. Heute nachmittag 1/2 Uhr kehrte Ihre Majestät wieder zu Wagen nach Rehefeld zurück.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, höchstselber sich in Ober-Savoyen befindet, ließ sich auf dem gestrigen Albertfest durch den persönlichen Adjutanten Hauptmann Febr. v. Verlepsh vertreten.

Den Kammerherrendienst bei Sr. Majestät dem König hat von gestern ab der Königl. Kammerherr Febr. von Palm auf Lauterbach übernommen.

(.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Dresdner Schriftsteller und Redakteur Georg Jergang in Anbetracht seiner schriftstellerischen Tätigkeit auf vaterländischem Gebiete den preussischen Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Kaufmann Bruno Coerth zu Dresden den Roten Adlerorden vierter Klasse, dem sächsischen Oberleutnant s. D. Ludovici den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers Franz Joseph wurde am Sonnabend in der heiligen katholischen Hofkirche auf Veranlassung der K. u. K. Gesandtschaft eine feierliche Messe zelebriert, der die Funktionäre der österreichisch-ungarischen Vertretungsbehörden und zahlreiche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie beiwohnten. Abends gab in dem festlich geschmückten Saale des Englischen Gartens der K. u. K. Geschäftsträger Freiherr v. Lederer-Trattner ein Festbankett, an dem die Herren der Gesandtschaft, des Konsulats, die Vorsteher des Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereins und zahlreiche Mitglieder der österreichisch-ungarischen Kolonie teilnahmen. In die Laute auf Se. Majestät den König und auf Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph stimmte die Versammlung begeistert ein. Ein Guldigungstelegramm an Kaiser Franz Joseph gelangte zur Absendung.

Die französischen Kerzte werden heute in Dresden auf ihrer Studienreise von Berlin eintriften.

Im Ausstellungspark findet Freitag den 24. August ein Schmittfest statt, das am 26. August wiederholt wird. Ländliche Weiser werden erköden und ein Erntefestzug mit Gesang und Tanz soll ländliche Lust und Fröhlichkeit im sächsischen Rahmen erheben lassen.

Mit allerhöchster Genehmigung dürfen versuchsweise bis Ende September 1908 Unteroffiziere mit eine

aktiven Dienstzeit von mindestens sechs Jahren als Stadtgendarmerie bei der Königl. Polizeidirektion Dresden eingestuft werden.

—* Artilleriescharfschützen in freiem Gelände. Das 1. Artillerieregiment Nr. 12 hält morgen und Donnerstag in dem Flurenbezirk von Langebrück, Grünberg, Diensdorf, Ottendorf, Lomitz, Seifersdorf und Schönborn Scharfschützen ab. Die Übungen dauern am 21. von früh 1/2 6 bis mittags 1 Uhr und am 23. August von früh 1/2 7 bis 1/2 12 Uhr.

—* Gleich am ersten Tage des Auftretens der Truppe „Buffalo Bill“ ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen offenbar internationalen Taschendieb, der sich an die Fersen der Truppe zu heften scheint — denn er ist schon mit dieser in Dauenau gewesen — in der Person eines 16jährigen österreichischen Arbeiters dingfest zu machen. Der Dieb ist im Abnormitätenszelle erwischt worden, wo er einen Herrn zu beschleichen versuchte.

Meißen. In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen lag eine Eingabe vor, welche unter Hinweis auf die Bedürftigkeit der katholischen Schulgemeinde darum nachsuchte, die von Katholiken stammenden Besitzveränderungsabgaben wenigstens zum Teil dieser Schulgemeinde zuzuführen. Der Rat teilt hierauf mit, daß in den letzten fünf Jahren insgesamt 11 471 Mark an Besitzveränderungsabgaben von Katholiken hier abgeführt worden sind. Von den sächsischen Städten führe nur Dresden 4 Prozent dieser Abgaben an die katholische Schulgemeinde ab. Die katholische Schulgemeinde Meißen würde aber von einer solchen Unterstützung keinen Nutzen haben, da voraussichtlich dann die Staatsunterstützung beschränkt werden würde, die sie jetzt genießt. Der Stadtrat lehnt daher das Gesuch ab. Die Mitteilung wird zur Kenntnis genommen. (Nach dem Verichte des „Meißener Tageblattes“.) — Wir werden vielleicht später nochmals auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Leipzig, 18. August. Die seit 5 Monaten hier bestehende Lohnbewegung der Barbier- und Friseurgehilfen, hat jetzt ihr Ende erreicht. In einer in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag abgehaltenen Versammlung stimmten die Gehilfen mit 97 gegen 83 Stimmen den von dem hiesigen Gewerbegericht gepflogenen Einigungsverhandlungen zu. Darnach beträgt der wöchentliche Minimallohn bei halber Kost für Gehilfen im ersten Jahre nach der Lehrzeit 10 Mk., im zweiten und dritten 12 Mk. und vom vierten Jahre ab 13 Mk., ohne Kost und Logis 16, 18 und bezw. 19 Mk. Der Beginn der Arbeitszeit ist im Sommerhalbjahr auf 1/2 7 Uhr, im Winterhalbjahr auf 1/2 8 Uhr früh, der Schluß auf 9 Uhr abends festgesetzt. Der neue Tarif hat bis zum 31. März 1909 Gültigkeit. — Der Bierkrieg dauert fort. Die organisierten Arbeiter fahren in ihrem energischen Bestreben, die arbeitende Bevölkerung vom Genuße des aus dem Brauereiring gelieferten Bieres abzuhalten, fort und haben damit Erfolg. Viele Wirte, die es mit den Arbeitern nicht verderben wollen, haben jetzt ringförmig Lagerbier angeschafft, andere wiederum verkaufen das Ringbier zum alten Preise. Auch das bürgerliche Publikum hängt an, gegen das Ringbier zu protestieren. In vielen Restaurants unserer Stadt wird überhaupt kein Lagerbier mehr verzapft. Zwei der größten Restaurants unserer Stadt haben zwar nicht die Bierpreise erhöht, lassen sich dafür aber das zu den Speisen genossene Zubrot bezahlen oder schlagen auf die Speisen 5 Pfg. drauf. In nächster Woche werden hier wieder mehrere „Bierversammlungen“ abgehalten werden.

Leipzig, 18. August. Die während der bevorstehenden Herbstmesse in den Räumen der Leipziger Produktbörse, Vorkriegsbau, Wilschplatz, abzuhaltende Garnbörsen findet am 7. September vormittags 11 bis 1 Uhr statt.

Leipzig. Viel belacht wird in Buchdruckerkreisen der Herculall einiger allzu gutmütiger Jünger Gutenberg's. Wie dem „Korresp.“ mitgeteilt wird, stellte sich dieser Tage in einer der größten Leipziger Druckereien ein mitleid-erweckender junger Mann ein, der einen gedruckten Zettel mit der Angabe vorwies, daß bei den Christenverfolgungen in Mazedonien seine Eltern aufgehängt, seine Schweftern verstümmelt worden seien, und daß man ihm die Zunge ausgeschnitten habe. Aber Vorsicht ist die Schwester der Wohltätigkeit! Man ließ den „Mazedonier“ den Mund aufsperrn. „Tatsächlich“ sah man „nur“ etwas, das wie ein „Klumpen rohes Fleisch“ aussah — und griff in den Beutel. Dem Buchbinderfaktor der Firma kam die Sache aber doch verdächtig vor, man ging dem verfolgten „Christen“, der angeblich auch in Berlin Unterstützung erhalten hatte, in ein Gasthaus nach und machte da die Entdeckung, daß der „Mann ohne Zunge“ es sich trefflich schmecken ließ, und zwar bei heiterstem Geplauder, mit dem er die Anwesenden unterhielt.

Gainichen, 19. August. Infolge des zurückgegangenen Abfahrs an Bier haben auch die hiesigen Brauereien einer Anzahl ihrer Leute gekündigt.

Chemnitz, 19. August. Der Streit der Lithographen und Steinbrucker wurde gestern für beendet erklärt, nachdem die Prinzipale zusagten, die noch außer Arbeit stehenden Kollegen bei Bedarf wieder einzustellen. Im übrigen hat der Tarif für die hiesigen Arbeiter bedeutende Verbesserung gebracht.

Kirchberg, 19. August. Bei dem am Donnerstag mittags im benachbarten Burkensdorf stattgefundenen Brande des Hauses des Bergarbeiters Sternkopf ist auch der dreijährige Sohn des Besitzers in den Flammen umgekommen. Der völlig verkohlte Kindesleichen wurde am Nachmittag im Brandschutte aufgefunden. Der Vater des verbrannten Kindes befand sich zur Zeit des Brandes auf der Arbeit.

Werdau. Zu der auch hier geplanten Bierpreis-erhöhung nahm eine am Freitag abgehaltene stark besuchte Volksversammlung Stellung. Der Referent Redakteur Schubert-Zwida stellte sich auf den Standpunkt, daß die Arbeitererschaft nicht gewillt sei, die Bierpreis-erhöhung zu tragen. Die neue Brausteuern müßten die Brauereibesitzer allein bestreiten. Reichstagsabgeordneter Stolle-Gesau, der ebenfalls anwesend war, verteidigte in wiederholten Reden seinen Standpunkt, den er mit der Parteifraktion im Reichstag eingenommen habe. Er habe mit gegen die Brausteuern gestimmt, wie er gegen alle indirekten Steuern sei, aber

man könne dem Brauer oder dem Gastwirt nicht zumuten, daß sie allein die höhere Belastung bestreiten sollen. Es fand eine sehr lebhaft debattierte Sitzung statt. Endlich wurde eine Entschickung angenommen, in der man sich gegen jede Erhöhung des Bierpreises aussprach. Im Falle der Erhöhung des Bierpreises soll der Kampf durch Boykott bis zum äußersten geführt werden. Stolle wurde wegen seiner Haltung wiederholt angegriffen.

Grimmischau, 19. August. Der nun 13 Wochen andauernde Zustand der Maurer wurde heute durch ein von Herrn Bürgermeister Beckmann getroffenes Abkommen beendet, mit dem sich die beiderseitigen Vertreter einverstanden erklärten. Die Arbeitszeit beträgt von 1907 ab zehn Stunden, und der Lohn wird um 3 Pf. pro Stunde für nächstes Jahr erhöht. Auch den Hilfsarbeitern wird eine Zulage gewährt. Maßregelungen bezw. Sperren werden nicht vorgenommen. Es haben die Arbeiter dafür zu sorgen, daß die infolge des Ausstandes von hier verzogenen Arbeiter bald wieder hierher zurückkehren und ihr altes Arbeitsverhältnis wieder aufnehmen.

Löbau, 19. August. Selbstmord begangen hat der hiesige Landbriefträger Ernst Hermann Donath, dessen Leiche am Donnerstag durch den städtischen Postgehilfen Herrn Oberbethingen aufgefunden wurde. Donath, der seit sieben Wochen vermißt wurde, hatte sich in einem Dicksicht mit einem Lederrücken aufgehängt. Bei dem Unglücklichen fand man noch die Laska mit über 80 Mark baren Geldes. Eine Prüfung des Leichens und der Briefmarken hat ergeben, daß auch nicht der geringste Verdacht einer Unterschlagung den Landbriefträger treffen kann; was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch unauferklärt. Donath war ca. 37 Jahre alt, unverheiratet und stammte aus Großhennersdorf. Auf die Auffindung seiner Person war eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt worden.

Vereinsnachrichten.

§ Großschönau. Kath. Verein. Am Sonntag, den 12. August, unternahm der hiesige Kath. Verein einen Ausflug nach Neuleutersdorf. Die Beteiligung von seiten der Mitglieder war eine recht erfreuliche. Nachdem sich im Sammelplatz, Restaurant zur „Sächs. Schweiz“ auch die kath. Gemeindeglieder von Neuleutersdorf in großer Anzahl eingefunden hatten, eröffnete gegen 6 Uhr den Unterhaltungsabend der Cecilianverein von Neuleutersdorf mit dem wohlgeklungenen Vortrag des Liedes „Kennis Du das Land“, nach welchem 3 Damen des Großschönauer Vereins das „Ave Maria“ von Abt in gewiß anerkennenswerter Weise sangen. Der Herr Pfarrer Grubel begrüßte hierauf die Anwesenden auf das herzlichste, mit besonderer Freude die Mitglieder der Volksvereine von Rumburg und Jilpsdorf willkommen heißend, welche in städtischer Anzahl unter Begleitung von zwei geistlichen Herren der Einladung Folge geleistet hatten. Der hochw. Herr betonte in seiner Ansprache besonders die Notwendigkeit der kath. Vereine, welche es sich, ein jeder in seiner Art, zur Aufgabe gestellt haben, dem Geiste des Unglaubens und des Umsturzes, welcher unsere Zeit bewegt, tatkräftig entgegenzuwirken. Es sei Pflicht eines jeden Katholiken, sich einem Vereine anzuschließen, damit jeder Einzelne, vereint dann zu einem Ganzen, Mut finde, den kath. Standpunkt in allen Lebenslagen zu vertreten. Den beifällig aufgenommenen Worten des Herrn Pfarrers folgte ein Lustspiel, „Der Rechte“, von Großschönauer Vereinsmitgliedern gespielt. Dieses, sowie die weiterfolgenden Couplets, ganz besonders die Einakter „Im Damenheim“ und „Abgeblüht“ von Neuleutersdorfer und „Ein musikalischer Kaffeeklatsch“ von Großschönauer Vereinsmitgliedern in exakter Weise gespielt, steigerten die heitere Stimmung und ernteten reichen Beifall. Leider schritt die Zeit nur allzu rasch vorwärts und die Rumburger und Jilpsdorfer Gäste mußten sich verabschieden. Herr Epistonus Ritter-Großschönau richtete nochmalige Dankesworte an dieselben, dabei dem Wunsch Ausdruck gebend, daß die anwesenden Vereine auch fernherhin treu zusammen halten mögen. Ein kleines Ländchen hielt die Anwesenden noch kurze Zeit beisammen. Es sei an dieser Stelle gestattet, der Neuleutersdorfer Gemeinde für die freundliche Aufnahme, sowie auch denjenigen, welche zu dem vortrefflichen Gelingen des Abends beigetragen, aufrichtig zu danken. Alle Teilnehmer aber werden gewiß die schönen Stunden in froher Erinnerung behalten.

Gerichtssaal.

Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, bildete den Gegenstand einer Anklage gegen drei Offiziere des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 64 in Borna, den Oberleutnant Kamann und die Leutnants Friedrich und Müller, sowie der Unteroffizier Kreller aus Freiberg. Auf dem Schießstande des genannten Regiments fand im Monat Juni d. J. Revolververstecken statt. Durch Unvorsichtigkeit des Unteroffiziers Kreller entlief sich ein Revolver und die Kugel traf den nur wenige Schritte entfernt stehenden Gefreiten Jochung in den Unterleib, der sofort zusammenbrach und nach kurzer Zeit den schweren Verwundung erlag. Das Kreisgericht der 21. Division zu Dresden verurteilte Unteroffizier Kreller zu der äußeren milden Strafe von vier Monaten Festungshaft. Von den drei Offizieren, die an jenem Unglücksfälle die Aufsicht auf dem Schießstande zu führen hatten, wurde Leutnant Müller zu 3 Wochen, Leutnant Friedrich zu einer Woche und Oberleutnant Kamann zu 3 Tagen Stubenarrest verurteilt.

Vermischtes.

Von einer Entführung ins Kloster wußte die „Wartburg“ (Nr. 29 vom 20. Juli) nach österreichischen Los von Rom-Wählern zu berichten. Da wurde erzählt, wie die Reichsberger Nonnen die 17jährige Tochter des Knechtledners Fiebiger heimlich entführten, weil das Mädchen dem Wunsche seiner evangelisch gewordenen Eltern nachgeben und Diakonissin werden wollte, während die Nonnen daselbe für ihr Kloster gewinnen wollten. Hierauf bricht der Schreiberling in einen Entrüstungssturm gegen Rom und seine Helfershelfer aus. Rosa Fiebiger, die Tochter des abgefallenen Vaters Fiebiger, war beim gräflichen Oberförster in Diensten. Den Wochenlohn mußte das Mädchen meist den Eltern hergeben und es wurde fortwährend mit „Befehrsversuchen“ geplagt, die Eltern wollten eben abfolot aus der Tochter eine Diakonissin machen, während diese ihrem katholischen Glauben treu

bleiben wollte. Einmal schilderte das Mädchen dem f. l. Bezirksgerichte ihr Leid und das Verhalten der Eltern. Daraufhin wurde Vater, Tochter und Dienstherrin vorgeladen und in Gegenwart des Vaters erklärt, daß die Tochter, wenn sie keine Ruhe bekomme, von Reichsberg fortgehen könne, und daß der Vater sie nicht zwingen könne, in die Fabrik zu gehen. Eine Zeitlang hatte das Mädchen Ruhe, dann wurde es wieder bestürmt, abzufallen und Diakonissin zu werden. Das Mädchen klagte der Oberin des Nonnenklosters ihre Lage. Die Oberin sagte: „Wenn Sie nach Wien wollen, will ich Ihnen eine Adresse geben. Sie werden schon dort einen Dienst finden.“ Das Mädchen hat um die Adresse, reiste von Reichsberg ohne Wissen der Eltern allein, ohne Begleitung einer Frau nach Wien und bekam schon nach drei Tagen bei einem Landesgerichtsrate eine Stellung. Derselbe hat erklärt, er wolle sich des Mädchens annehmen und wisse, wie weit die Rechte des Vaters gehen. Das Mädchen wäre um einige Tage früher schon abgereist, wenn sie nicht wegen Erkrankung in das Spital hätte gehen müssen; doch dauerte die Erkrankung nur einige Tage und das Mädchen fuhr dann nach Wien. ca.

Neues vom Tage.

Frankfurt a. O. Einbrecher stahlen aus der katholischen Kirche in der Nacht zum 15. d. M. einen stark vergoldeten Speisefeld mit rundem Fuß und turmartigem Deckel.

Frankfurt a. M., 18. August. Ein Telegramm des Frankf. Jtg. aus New-York meldet, daß streikende Arbeiter in Buenos Aires nach dem Staatssekretär Root mit Steinen warfen und den Ackerbauminister Lorino verletzten.

Altona, 18. August. Der aus Lübeck gebürtige Lotterieloskäufer Heinrich Fischer ist heute verhaftet worden. Fischer hatte über 100 000 Prospekte der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des königlichen Schlosses in Königsberg in die Welt geschickt mit der Aufforderung, 3 Mk. 30 Pf. für jedes Los einzusenden, und hat auf diese Weise circa 30 000 Mk. vereinnahmt. Lose zur Lieferung hatte aber Fischer nicht. Nach seiner Verhaftung sind über 500 Briefe und Postanweisungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf mehrere Tausend. Fischer, der in Altona ein und in Hamburg zwei Kontore gemietet hatte, benutzte für seine Manipulationen ein Postfach. Er will früher in Kopenhagen ein Lotteriegeschäft betrieben haben.

Königsberg, 18. August. Die Fürstin zu Dohna-Schlöbitten ist heute gestorben.

Hamburg, 18. August. Der Dampfer Hans Boermann mit 9 Offizieren und 197 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord ist heute aus Deutsch-Südwestafrika hier eingetroffen.

Triest, 18. August. Ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders, bestehend aus vier Panzerkreuzern unter dem Kommando des Konteradmirals Lambton, ist heute im hiesigen Hafen eingetroffen.

Lemberg, 19. August. Ein von Lemberg nach Stonis-lau abgegangener Personenzug stieß mit einer aus Strg kommenden Lokomotive zusammen. Ein Wagen des Personenzuges mit Abteilungen erster und zweiter Klasse wurde zertrümmert. Fünfzehn Personen wurden schwer und etwa vierzig leicht verletzt. Ein Hilfszug brachte die Verwundeten nach Lemberg. Falsche Weichenstellung dürfte die Ursache des Unglücks sein.

Paris, 18. August. Ueber einen auf der Linie Paris-Strasbourg eingetretenen Unfall wird aus Var-le-Duc berichtet: Infolge des Verlagens der Kuppelkette auf der sieben Kilometer von Reuigny entfernt gelegenen Station Mussy rollten 71 Wagen nach Reuigny an. Der Bremser des letzten Wagens wurde zermalmt. Der angeordnete Materialschaden ist bedeutend.

Vernay, 18. August. Das Automobil, in dem sich der 38jährige in Kairo geborene Prinz Ibrahim Muhammed befand, wurde von der Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Paris-Cherbourg vollständig zertrümmert; der Zustand des Prinzen erscheint hoffnungslos. Der Chauffeur ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

London, 20. August. Die „Tribune“ meldet aus Santiago de Chile: Nach amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der durch die Erdbebenkatastrophe hier Getöteten 55, während hunderte von Verwunden verlegt sind. In allen Stadtteilen sind Schäden entstanden. Der erzbischöfliche Palast, das Palais des Ministeriums des Innern, das Kongressgebäude, das Stadthaus, das Gymnasium, die Universitäts- und die Militärbaracken haben schweren Schaden gelitten, ebenso zahlreiche Kirchen. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf 1 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

New York, 19. August. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge wurden am 1. d. M. dort bis zum Abend 82 Erdstöße verspürt. Der größte Teil der Häuser wurde zerstört oder beschädigt. Der Verlust wird auf 50 Mill. Nfrl. veranschlagt. Die Zahl der Toten soll 2000 betragen. Den meisten Schaden richtet das Feuer an, das nach dem ersten Erdstöße ausbrach. Die Lebensmittel sind sehr spärlich. Ein Liter Milch kostet zwei chilenische Dollars. Die Fleischpreise sind ähnlich hoch. Die auf die Hügel und in die Parks gesiedelte Bevölkerung leidet sehr, da die Nächte sehr kalt sind und heftiger Wind weht.

Santiago de Chile, 20. August. Hier treten noch immer schwache Erdstöße auf. In der vergangenen Nacht wurde eine Erschütterung von mittlerer Stärke verspürt.

Telegramme.

Essen a. d. R., 19. August. Heute abend fand die Gründungsversammlung der 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands statt. Vorher hatten die katholischen Arbeitervereine einen Festzug veranstaltet, an dem über 400 Vereine mit mehr als 40 000 Personen teilnahmen.

Berlin, 19. August. Bei dem gestrigen zu Ehren der französischen Ärzte veranstalteten, glänzend verlaufenen Sommers bildete sich auf Anregung des Stadtverordneten-vorsehers Rängerhans ein provisorisches Komitee für internationale ärztliche Studienreisen. Das Komitee wurde beauftragt, Schritte behufs Bildung eines definitiven Komitees einzuleiten.

Weilburg, 19. August. Zur Tausendjahrfeier der Stadt Weilburg traf Prinz Eitel Friedrich als Vertreter

des Kaisers heute vormittag hier ein und wurde am Bahnhof von den staatlichen Behörden empfangen. An der Bahnbrücke begrüßte Bürgermeister Karthaus den Prinzen im Namen der städtischen Behörden und reichte ihm einen Ehrentrunk. Am Schlosse wurde der Prinz durch den Abgesandten des Großherzogs von Luxemburg, Freiherrn v. Eyberg zu Sümern begrüßt. Aus Anlaß des Jubelfestes hat der Kaiser eine Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen.

Weißburg, 18. August. Vormittags 1/10 Uhr fand Festgottesdienst statt, dem Prinz Eitel Friedrich beiwohnte. Mittags wurde von der Stadt ein Frühstück gegeben, an dem die Spitzen der Behörden und die städtischen Körperschaften teilnahmen. Prinz Eitel Friedrich brachte einen Toast auf den Kaiser und einen zweiten auf die Jubelstadt Weißburg aus. Während des Essens lief ein Glückwunschtelegramm des Kaisers ein, dessen Vorlesung lebhafter Jubel begleitete. Sodann wohnte Prinz Eitel Friedrich der Aufführung des Festspiels „Das Testament von Weißburg“ bei. Darauf folgte ein glänzender historischer Festzug. Um 1/8 Uhr trat Prinz Eitel Friedrich die Rückreise an.

Frankfurt a. M., 20. August. Wie die „Frankf. Zeits.“ aus Buenos Ayres erfährt, wird die Provinzialregierung von Buenos Ayres eine Versammlung der Coduz auf den 25. November nach La Plata einberufen, die beachtliche Offerte wird nicht mitgeteilt, doch wird gesagt, daß die gegenwärtigen Steuern nicht erhöht werden sollen. Die europäischen Hauptbanken werden mit der Ausgabe von Depotcheinen, welche Stimmrecht geben, beauftragt.

London, 20. August. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio tritt der Bisgouverneur der Bank of Japan, Takahashi, eine Reise nach England und Amerika an, um über die Emission einer Regierungsanleihe von 80 Millionen Yen für die Operationen in der Mandchurien und, wenn die Verhältnisse günstig liegen, gleichzeitig über die Erhebung der alten Anleihen durch neue von geringerem Zinsfuß zu verhandeln. Japan wird nach einer Meldung desselben Blattes den ganzen ihm gehörenden Teil der mandchurischen Bahnen Ende September dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die japanische Regierung hat China nochmals auf das Fehlen der Poststationen an der Nordgrenze der Mandchurien aufmerksam gemacht.

Sofia, 19. August. Der Ministerrat beschloß, sämt-

liche durch den Brand zerstörte Häuser in Andjalo noch vor dem Winter auf Staatskosten wieder aufbauen zu lassen. Eine in Philippopol abgehaltene, sehr zahlreich besuchte allbulgarische Volksversammlung verlief ruhig. Es wurde eine Resolution angenommen, durch die die bulgarische Regierung aufgefordert wird, die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abzubrechen, alle staatlich angelegten Griechen zu entlassen, griechische Waren zu boykottieren und mit allen Mitteln den Kampf gegen die Griechen zu unterstützen, bis § 23 des Berliner Vertrages erfüllt wird. Mehrere Redner hoben hervor, daß die Türkei die Hauptschuld an den Zuständen in Mazedonien trage, und forderten die bulgarische Regierung auf, der Türkei deshalb den Krieg zu erklären. Nach der Versammlung fanden Sympathieumgebungen vor dem englischen, russischen und französischen Konsulat statt. Auch in einigen Provinzialstädten wurden antigrichische Versammlungen abgehalten, die sämtlich ruhig verliefen.

Teheran, 19. August. Heute fand die feierliche Eröffnung des für das zukünftige Parlament bestimmten Gebäudes in Gegenwart der aus dem Exil zurückgekehrten hohen Geistlichkeit statt, die drei Tage lang vom Schah bewirtet wird.

Langer, 19. August. (Reuter-Meldung.) Der Angherastamm hat an einen Vertreter des Sultans ein Schreiben gerichtet, in dem er um Verzeihung wegen der Ungehörigkeiten am 16. d. M. bittet und zugleich dem Gouverneur von Langer unbedingten Gehorsam verspricht.

Vergnügungen.

Wie uns die Direktion des Viktoria-Salon, dessen Eröffnungs-Vorstellung Sonnabend den 25. August stattfindet, mitteilt, hat sie für das Eröffnungs-Programm eine große Reihe erstklassiger Attraktionen, Künstler und Spezialitäten engagiert; der Stern des großen Programms wird „Ihre Excellenz Margaretha Behim Walscha“, eine deutsche Künstlerin als Frau eines hochgestellten türkischen Pasha bilden. Sie wurde legitim mit Behim Walscha verheiratet und nach Mohammeds Grundregeln rechtskräftig der Kaiserin mütterlich. Aber das Glück war von kurzer Dauer. Nur acht Tage nach der Heirat wurde sie als „eine einzige Frau“, welche die Sultanin dieses Pasha nicht ansehen wollte, denn der Sultan wollte dieses Pasha nicht ansehen und wollte nicht haben, da Margaretha Christin ist, daß dieselbe Behim Walscha Frau blieb, denn ein türkischer Großwärdenträger muß doch eine Glaubensgenossin heiraten, Behim Walscha wurde von seiner Frau getrennt und aus Konstantinopel verbannt und Margaretha hat Schritte getan, um die Auflösung der Ehe herbeizuführen, und ist in ihr früheres Leben als „Künstlerin“ wieder

zurückgekehrt. Außer dieser Erwähnung wird das Eröffnungs-Programm eine große Reihe weiterer Attraktionen und erstklassiger Künstler-Spezialitäten enthalten, auf die wir später zurückkommen werden.

Sport.

Guignard gewann am Sonntag in einem 100 Kilometer-Rennen den Großen Preis von Berlin. Seit Vespelen der Berliner Rennbahn war der Hof noch nicht vertreten gewesen, am 19. d. M. aber hatte es sich der Kronprinz nicht nehmen lassen, der Entscheidung des klassischen 100 Kilometer-Rennens beizuwohnen. Leider verlagte gerade an diesem Ehrentage der deutsche Favorit Kobl vollständig. Nicht der geringste Motordefekt beeinträchtigte seine Chancen, und doch spielte er niemals eine ernste Rolle. Didentmann hielt sich ausgezeichnet, doch war sein Führer-Landem dem schnelleren Winkler von Guignard nicht gewachsen. Der Kronprinz ließ sich den mit einem riesigen Lorbeerkranz geschmückten Sieger vorleiten und überreichte ihm mit den Worten „pour souvenir“ eine silberne Zigarettenetui mit Anklänge. Resultat: 1. Guignard, 2. Didentmann, 3. Kobl, 4. Demke.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.
Unentgeltliche Auskunft an jedermann.
Das Sekretariat ist während des Katholikentages in Essen geschlossen.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Dienstag: „Flauto solo.“ „Die Puppenfee.“ Anfang 1/8 Uhr.
Mittwoch: „Lohengrin.“ Anfang 7 Uhr.
Bleibt bis mit 1. September geschlossen.
Festspieltheater.
Dienstag und Mittwoch: „Aurea Nite.“ Anfang 1/8 Uhr.
Dienstag und Mittwoch: „Der Schelke.“ Anfang 8 Uhr.
Konzerte und Vergnügungen.
Waldedre (Oster) Anf. 1/8 Uhr. Helbig's Stabl. (Herrmann) 1/8 u.
Ausstellungs-Palast Anf. 4 Uhr. Königs Hof Streichen Anf. 8 Uhr.
Or. Wirtschaft (Wentz) 4 Uhr. Deutscher Kaiser Anf. 8 Uhr.
Vergleiser (Neh) Anf. 4 Uhr. Eden-Theater Anf. 8 Uhr.
Theater in Weißburg.
Dienstag. Neues Theater: „Das Heilig.“ — Altes Theater: „Die Journalisten.“ — Leipziger Schauspielhaus: Geschlossen. — Theater am Thomaskirchhof: Geschlossen.

Viktoria-Salon

eröffnet

nächsten Sonnabend

1/28 Uhr.

Große Novitäten!!!

Freitag vorher

Tunnel-Eröffnung

1008

mit

Wiener Künstler-Konzert.

Karl Schoen

Schneiderartikel

Fernsprecher:
No. 4460.

Dresden-A.
Gr. Zwinger-Str. 3.

Bäckerei von Josef Nitsche

Dresden, Käufferstraße 6

empfiehlt seine vorzüglichen Backwaren.

Täglich frische Kaiser-Makronen.
Wiederberläufer hohen Rabatt.

Ein gebrauchter Zwillings-Kinderwagen

bittig zu kaufen gesucht. Weiß.
Angebote unter P. C. 431 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes
erbeten.

1800 Mark

als 2. Hypothek auf ein Grund-
stück mit 74 Ar Acker und Wiese
in der Nähe Dresdens sofort ge-
sucht. Risiko ausgeschlossen. Weiß
Angebote unter P. D. 432 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Variété Königshof

Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.
Täglich abends 8 Uhr:

Neues Programm, u. A.:
Signor Montani mit seiner Hundemeute.
Les Morrow's, Salon- und Kraft-Jongleur.
Hasson und Jenny, phänomenaler Ringelreiter
auf höchem Apparat.
Emil Buschmann, Komiker.
Teske's Miniatur-Theater
und die sonstigen erstklassigen Spezialitäten.



Gebetbücher prägl. Texte in einfach. u.
fein. Leder- u. Elfenb.-Geb.
Rosenkränze in Palmholz, Kiefer, Bein,
Lackleder, Perlmutter, Bernstein,
Korallen, etc. Silber etc.
Medaillen künstlerisch ausgeführt in echt
Silber, Gold u. Emaille
Kruzifixe von 75 Pf. an.
Spezialität:
Geschnitzte Oberammergauer.
Heiligenbilder, Heiligen-Statuen,
schönster Zimmer Schmuck.
Weihwasserbecken in Porzellan, Kiesel
Stein, u. Schiefer
Metallbilder ganz neu und sehr praktisch.
Wachskerzen (nach kirchl. Vorschriften)
einfach u. reich verziert.
Gratulationskarten f. alle Gelegen-
heiten, besonders
für die erste hl. Kommunion,
empfehlen

Heinrich Trümper, Dresden-A.

Ecke Sporer- und Schössergasse
In aller nächster Nähe der katholischen Hofkirche. — Telefon 8907.

Gehrter Herr Pohl!

Durch Ihre werthvolle vorzügliche
„Wohlthat“, die mir ein Belohnung
erhalten hat, bin ich nach langer
Krankheit meinen schmerzhaften
Rheumatismus und die Arterien-
schmerzen endlich ganz los geworden.
Ich kann diese Stelle nur bestens
empfehlen. Hochachtungsvoll
H. Wenzel.
Rangenhau, d. 8. 1. 08.

Dermaun Koch, Altmann, Carola-Drog., Hofmeister-Str. Eug. Dittmar, Fleiter, Friedr. Wollmann, Hauptstr. 22 Jugo Wiethe, Löbtau, Otto Friedrich, Königstr. 12 Str. u. Wilsdorf, Schillerstr. 12

R. Tschernich

Dresden, Dürer-Str. 94.

Bettfedern

ff. weiß. Schleich & Pfl. 3.—, 3.50.
4.— und 4.50.
ff. weiße Daunen
großflodig & Pfl. 6.50
empf. l. handfreier pr. Qualität
R. Rämisch, Dresden
Wettinerstraße 6. F

Stw. Wohlgeborn!

Ich fühle mich benachth. Wenn
erinnere mich an Ihren
für die wunderbare Heilung Ihrer
Hina-Gebirge; ich habe nicht allein
mir sondern auch Bekannten die rasche
Heilung bewiesen.
Weidenh. 8. 11. 1908.
Frau A. Brandis.

Aufgarnung von Damenhüten

ein- u. elegant, macht billig!
Smmy Kopp, Leipzig
25 Windmühlen-Str. 24.

Bei Berücksichtigung der angetündigten Firmen wolle man sich an die „Sachl. Volkszeitung“ beziehen.

Verl.: Europa-Verlag. Verlag des katholischen Freiverbandes, Dresden, Bühlertstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.